dann setzt man noch etwas Wasser hinzu. Nach einiger Zeit gieße man dieß trübe Wasser vorsichtig ab, damit von dem Sande nichts mit abfließt. Der Rückstand wird mit frischem Wasser abermals aufgerührt, dann in Ruhe gelassen, bis der Sand sich abgelagert hat, dann wird das trübe Wasser wieder abgegossen. Dieses Auf- und Abgießen von Wasser setzt man so lange fort, bis alle feinerdigen Thon- und Lehmtheile ausgewaschen sind, und der Sand allein zurückbleibt. Diesen trocknet man auf dem warmen Ofen, ist er völlig ausgetrocknet, so wäge man ihn. Was an dem ¹/₄ Pfund fehlt, ist der feinerdige Bestandtheil an Lehm, Thon, Kalkerde, Humus. Je nach dem Ueberwiegen des Antheil Sandes oder der feinen Erdtheile wird der Boden als ein leichterer oder schwererer anzusehen und demgemäß zu behandeln sein.

c. Prüfung auf Kalk- u. Talkerde. Man nehme 2 Loth trockene Erde und rühre diese mit eben so viel Wasser an, daß ein dünner Brei entsteht; sodann setzt man ¹/₂ Loth Salzsäure hinzu. Wenn hierauf ein wahrnehmbares Aufbrausen entsteht, so kann man annehmen, daß dieser Boden auf 100 Theile noch 1 Theil Kalk enthält. Hierauf setzt man etwas Wasser hinzu, stellt das Gefäß eine halbe Stunde lang an einen warmen Ort, und gießt sodann in kleinen Mengen so lange Salmiakgeist zu, bis nach starkem Umrühren die Masse einen bleibenden stechenden Geruch zeigt. Nun wird dieselbe in ein Filtrum von weißem Druckpapier gegossen. Die jetzt ablaufende klare Flüssigkeit hält die Kalk- und Talkerde gelöst. Gießt man noch ein wenig Potasche hinzu, so scheiden sich beide Erden in Form eines weißen Schlammes ab, den man sammeln, abwaschen, trocknen und wägen kann.

d Verhalten der Erde zum Wasser. Man nehme wieder ¹/₄ Pfund trockene, zerriebene Erde, bringe diese in ein Glas, wäge dieses und übergieße die Erde mit so viel Wasser, daß dasselbe die Erde bedeckt. Nach 24 Stunden lasse man das überstehende Wasser durch vorsichtiges Neigen des Glases ablaufen, und wäge sodann das Letztere wieder. Die Zunahme des Gewichts gibt die Wassermenge an, welche von der Erde festgehalten wird. Leichte Bodenarten werden bei dieser Probe 2–3 Loth Wasser zurückhalten, was in 100 Theilen Erde 25—40 Theilen Wasser entspricht. Schwere, humusreiche Bodenarten halten 4—6 Loth oder 50—80 Theile Wasser in 100 Theilen Erde.

e. Humusgehalt der Erde. Diesen kann man auch annähernd ermitteln, wenn man ¹/₄ Pfund stark ausgetrocknete Erde in einem irdenen oder schwarzblechenen Gefäße eine Stunde lang über Kohle erhitzt. Die organischen Bestandtheile verbrennen; wird die geglühte Erde, nachdem sie wieder abgekühlt ist, gewogen, so läßt sich aus dem Gewichtsverlust der Humusgehalt entnehmen. 1—2 Quentchen Verlust zeigen einen mittleren Humusgehalt an, d. h. etwa 3—6 Theile Humus in 100 Theile Erde; 3—4 Quentchen Verlust weisen auf einen reichen Humusgehalt, d. h. 8—12 Theile Humus in 100 Theile Erde.

(Forts. folgt.)

Ueber Haber. Ein Landwirth, erzählt das „Filderblatt", säete im vergangenen Frühjahr, in getrennten Stücken aber auf den gleichen Aeckern, schweren und leichten Haber aus. Bei der Ernte und beim Ausdrusch wurden die beiden Sorten ebenfalls getrennt gehalten. Es wog der Scheffel vom schweren Saat-Haber 182 Pfd., der vom gewöhnlichen 154 Pfd. Berechnet man den Ertrag auf den Morgen, so lieferte die bessere Sorte 1 Scheffel 3 Simri mehr als die gewöhnliche.

Fruchtpreise.

Winnenden den 20. Jan. Kernen — fl. — kr. Dinkel 3 fl. 30 kr. Haber 3 fl. 19 kr. ferner per Simri: Gerste 1 fl. — kr. Mischling — fl. — kr., Roggen — fl. — kr., Ackerbohnen 1 fl. 20 kr., Waizen — fl. — kr., Linsen 2 fl. — kr. Welschkorn 1 fl. 24 kr., Wicken — fl. — kr., Kartoffeln 18 kr.; 1 Pfd. Butter 23 kr. 1 Bund Stroh 9 kr. 1 Ctr. Heu — fl. — kr.

Goldsorten.

Friedrichsd'or	fl. 9 57½—58½
Napoleonsd'or	9 27½—28½
Randducaten	5 36—38
Pistolen	9 47—49
Holländische 10fl.-Stücke	9 54—56
Sovereigns . . .	11 53—57
Dollars	2 27—28

Frauenliebe.

Novelle von Otto Glagau.

4.

(Fortsetzung.)

Aber er offenbarte seinen Zustand niemandem, er wußte ihn vor Jedermann verborgen zu halten. Selbst in den Briefen, die er nach Hause schrieb, ließ er wenig davon durchblicken; er vermied es zu klagen und sprach mit ruhiger Fassung und Selbstbeherrschung von seiner neuen Lage Und er that, wie er schrieb. So schwer ihm auch das Exercitium wurde, guter Wille und eifriger Fleiß ließen es ihn allmählich überwinden; er lernte seine Waffe so gewandt und sicher handhaben wie einer, er hatte das ganze Exercier- und Dienstreglement gut im Kopfe und er fand sich vollständig in die straffe Disciplin. Unter solchen Umständen konnte ihm die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten nicht fehlen, und auch unter den Kameraden hatte er keinen Feind. Alle, die ihn kannten, mochten den stillen, friedfertigen Burschen wohl leiden, denn er trat keinem zu nahe und war gefällig, wem und wo er's konnte.

Auch der Schulmeister hatte mehrmal geschrieben, zugleich im Auftrage von Mutter und Stina, die es beide selber nicht verstanden. Die Briefe brachten keine ungünstigen Nachrichten; der letzte lautete:

Vielgeliebter junger Freund!

Wir haben Dein Schreiben vom 10. v. Mts. bei guter Gesundheit und Wohlsein erhalten und mit Freuden ersehen, daß auch Dein Befinden Dir nicht zu klagen gibt. Möge es auch ferner so bleiben! Darum bittet täglich den Himmel Deine liebe Mutter und Dein alter Lehrer; und ich glaube, Stina thut deßgleichen.

Wenn ich Deine Mutter in ihrer Einsamkeit besuche, was fast täglich geschieht, so sprechen wir jedesmal von Dir; und oft kommt auch Stina herübergelaufen, und dann freuen wir uns alle drei schon auf die Zeit, wo Du wieder bei uns sein wirst; denn wir hoffen, Du sollst die längste Zeit in Berlin gewesen sein.

Lieber Martin! Mit dem Jakob ist die Mutter schlecht berathen, er betrügt sie beim Fischen ganz unverschämt; er gibt ihr nicht ein Viertel ab, da er ihr doch die Hälfte geben soll; und sie hat niemand, der sich ihrer annimmt und für sie spricht. Der Schulze weiß es ganz gut, aber er kümmert sich nicht darum und steht noch gar dem Jakob bei; und ich vermag nichts auszurichten, denn Jakob ist ein grober, roher Mensch, und er hat mir schon Prügel angeboten, wenn ich mich noch einmal drein mische. Auch das wird anders werden, wenn Du erst wieder hier bist.

Es hat auch schon wegen der Stina Spectakel gegeben. Letzten Jahrmarkt hatte ihr der Jakob ein schönes, rothbuntes Umschlagetuch gekauft, was an sechs Thaler gekostet hat, und wozu ihm der Schulze heimlich das Geld gegeben haben soll. Aber die Stina wollte es nicht nehmen, denn sie sagte, sie könne das nur von ihrem Bräutigam thun. Der Jakob hat sie flehentlich gebeten, der Schulze hat getobt und gestuckt, aber sie sagte: Nein, ich nehme es nicht! Und sie blieb fest Da hat der Jakob das Tuch vor ihren Augen in lauter Fetzen zerrissen, und der Schulze hat ihr eine Ohrfeige gegeben, daß ihr der linke Backe acht Tage geschwollen war Also ist das schöne Tuch umsonst gekauft und das viele Geld rein weggeschmissen.

Lieber Martin! Ich glaube, das Mädchen liebt Dich aufrichtig und treu. Sie will von dem Jakob durchaus nichts wissen, und sie hat überall gesagt: der Martin ist mein Bräutigam und der soll auch mein Mann werden. Sie schickt Dir viele Grüße und zwei paar Socken; Du möchtest sie mit Gesundheit tragen und aufbrauchen; wenn sie zerrissen sind, wird sie andere stricken. In die eine Socke hat die Mutter zwei Thaler gesteckt, Du sollst Dir davon mit Deinen Kameraden einen guten Tag machen. Auch ich hätte Dir gern ein kleines Präsent verehrt, aber Du mußt mit dem guten Willen vorlieb nehmen; die Kartoffeln sind in diesem Jahr schlecht gerathen, die Gemeinde ist mir noch zehn Thaler rest, und auch sonst überhaupt schlechte Zeit.

Es gibt wenig Fische; es stürmt seit drei Wochen aus Nordost, so daß unsere Leute gar nicht auf die See können. Gott wende es bald zum Besseren!

Weiter wüßte ich Dir nichts zu schreiben, es ist hier alles beim Alten. Nur der Jakob wäre neulich bald ertrunken. Er hatte wieder zu viel geschnapst und bekam im Boot den Torkel, so daß er schon mit dem Kopf im Wasser lag, als ihn noch der grise Christian herauszog. Unkraut vergeht nicht; wiewohl so zu sagen eigentlich gotteslästerlich ist.

Wir alle grüßen Dich vielmals von Herzen, Deine Mutter ganz besonders, und auch ich

Dein Freund und alter Lehrer
Zacharias Budnick.

Post Scriptum (wie die Gelehrten sagen).

Ich bitte auch, Deinem Herrn Feldwebel von mir unbekannterweise eine Empfehlung zu machen, und die Mutter schickt seiner lieben Frau ein Schock fetter Bücklinge.

Der Obige.

Dieser Brief machte den jungen Soldaten nicht wenig stolz und froh; er kräftigte seinen Glauben an Stinas Liebe und Treue und ließ ihn festen Muthes in die Zukunft blicken. Die schwierigste Zeit seines Dienstes, das Rekrutenjahr, hatte er nun hinter sich, und er durfte hoffen, schon zum nächsten Herbste als Königsurlauber entlassen zu werden; der Hauptmann hatte es ihm ausdrücklich in Aussicht gestellt und sogar versprochen, ihn wegen seiner Tüchtigkeit und musterhaften Führung nächstens zum Gefreiten zu ernennen. Seine Gemüthsverfassung wurde ruhiger und freier, seine Stimmung besserte sich mit jedem Tage.

Der Dienst war damals ohnehin nicht so schwer und strenge, wie er's heute ist; Martin hatte jetzt mehr Muße und Freiheit übrig, und er fing an, sie zu benutzen, indem er sich seinen Kameraden anschloß und mit ihnen die Zerstreuungen aufsuchte, welche die große Stadt in so reichem Maße bot. (Forts. folgt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 12. Donnerstag den 27. Januar 1870. 39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 kr. Man abonnirt bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das doppelte.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar kann auch auf die restlichen zwei Monate des ersten Quartals abonnirt werden, weßhalb dieß hiemit von der Redaktion, unter Einladung zum Abonnement veröffentlicht wird.

Backnang.

Vieh- & Futter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Mezgers Jakob Belz von hier, kommt am

Montag den 31. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf:
Eine falbe Kuh hochträchtig,
„ braunrothe dto. trächtig,
ein 1½jähriges Rind, gemästet,
ca. 30 Centner Futter,
„ 30 Centner Haber- und Dinkelstroh.

Zusammenkunft in dem Gasthaus zum Schwanen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Januar 1870.

K. Gerichtsnotariat
Reinmann.

K. Hofkameralamt Waiblingen.

Eichengrobrindeverkauf.

Das dießjährige Erzeugniß an Eichengrobrinde im Hofkammerwald Bangert bei Birkmannsweiler, geschätzt zu **30 Klafter,** wird am **Dienstag den 1. Febr. d. J.,**
Nachmittags 3 Uhr,
auf der hiesigen Canzlei im Aufstreich verkauft. Der Waldschütz in Birkmannsweiler ist angewiesen, die zum Schälen bestimmten Eichen etwaigen Liebhabern auf Verlangen im Walde vorzuzeigen.

Waiblingen den 22. Januar 1870.

K. Hofkameralamt.
Gußmann.

Amtskorporation Welzheim.

Straßenarbeitsakkord.

Die Steige der Straße von Rudersberg gegen Backnang wird auf eine Länge von 6000' einer Correction unterworfen und sollen die Bauarbeiten zufolge Beschlusses des Amtsversammlungsausschusses vom 14. d. M. im Abstreich vergeben werden.

Nach dem Voranschlag sind berechnet:
für die Planie —:· 3753 fl.
für Chaussirung —:· 4805 fl.
für Kunstbauten —:· 704 fl.

Die öffentliche Abstreichs-Verhandlung wird am Lichtmeßfeiertag

Mittwoch den 2. Febr. 1870,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Rudersberg vorgenommen, wozu Akkordslustige hiemit eingeladen sind, unter dem Bemerken, daß auswärtige unbekannte Concurrenten über Prädikat, Vermögen und Fähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse sich auszuweisen haben.

Kostenvoranschlag mit Situationsplan, Längen und Quer-Profilen sowie die Akkordsbedingungen können inzwischen auf dem Rathhause in Rudersberg eingesehen werden.

Welzheim den 18. Januar 1870.

Amtspflege.
Trukenmüller.

Großbottwar.
Der

Gerber-Rinde-Verkauf

findet nicht am 29. d. M., sondern am

Mittwoch den 2. Februar,
Vormittags 11 Uhr

statt. Den 25. Jan. 1870.

Stadtschultheißenamt.
Kübler.

Lichtenberg.

Weinauerbietung.

Meinen selbsterzeugten reingehaltenen Wein 1867er, 1868er und 1869er Trollinger Rißling und weißes Gewächs erlaube ich mir Eimer- und Imiweise zu empfehlen.

E. Stockmayer.

Erbstetten.

Arbeiter-Gesuch.

In meinen Steinbrüchen finden gegen guten Lohn mehrere Arbeiter dauernde Beschäftigung. Abräumen und Planirung kann auf Verlangen auch im Akkord vergeben werden.

Johannes Halt,
Steinbruchbesitzer.

Gebenweiler
bei Welzheim.

Wirthschaftsverkauf.

Wegen herannahendem Alter hat sich der Unterzeichnete entschlossen, sein Anwesen dem Verkaufe auszusetzen.

Dasselbe besteht in
1 zweistockigen gutgebauten Wohnhaus mit Schild-Wirthschafts-Gerechtigkeit, gewölbtem Keller,
1 besonders stehenden Scheuer mit Branntweinbrennerei,
1 Morgen Gemüse- und Baumgarten mit Obstbäumen beim Hause,
20 Morgen Aeckern, meistens in guter Lage,
15 Morgen Wiesen und
4 Morgen Wald.

Sämmtliche Güter sind nahe beim Haus und steht das ganze Anwesen (mit einem freien Hofraum) an der Straße von Welzheim nach Kaisersbach, Kirchenkirnberg und Gaildorf. Die Wirthschaft wurde seither mit gutem Erfolge betrieben; auf dem Wohnhaus befindet sich eine Glocke und eine der Gemeinde angehörige Uhr.

Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen und mit mir ein Kauf abgeschlossen werden. Unter Umständen wird dem Käufer auch ein Theil des Inventars, sowie Futter und Stroh in den Kauf gegeben.

Frey zur Linde.

Backnang.

Geld-Offert.

100 fl. Pfleggeld hat auszuleihen
Leopold, O.-A.-Wundarzt.

Backnang.
Am **Dienstag den 1. Februar im Schwanensaal**

Turner-Ball.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten à 30 kr. sind bei Conditor Kübler zu haben.
An der Kasse werden keine Billete abgegeben.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Der Ausschuß.

Murrhardt.
Am Lichtmeßfeiertag findet bei mir gutbesetzte

Tanz-Musik

statt und lade ich hiezu freundlichst ein.

L. Molt zum Schwanen.

Dabei empfehle ich von heute an jeden Abend mein vorzügliches

Exportbier.

Backnang.

Geld-Offert.

Bei der Stadtstiftungspflege liegen **2—300 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit und 5% Zinsen zum Ausleihen parat.

Höchel.

Backnang.

Wohnhaus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine Haushälfte im Zwischenäckerle, bestehend in einer neu eingerichteten Wohnung mit den nöthigen Räumlichkeiten, sowie einem abgetheilten Keller und einer Remise, zu verkaufen und ladet Liebhaber ein, mit ihm in Unterhandlung zu treten.

Ziegler Elser.

Germannsweilerhof.

Fettvieh-Verkauf.

Der Unterzeichnete bringt auf kommenden **Montag den 31. d. M.** 10 bis 12 Stück fette Rinder, sowie eine Parthie Kalbeln in das Gasthaus zum Hirsch in Oppenweiler, zu deren Verkauf er die Herren Metzger von hier und der Umgegend, sowie sonstige Liebhaber freundlichst einladet.

Friedrich Hald.

Waldrems.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

Gottlieb Winter.

Verlorenes.

Letzten Samstag Nacht gieng zwischen Ungeheuerhof und Oberweissach ein schönes Rehfell verloren. Der redliche Finder wird freundlich gebeten, solches gegen gute Belohnung an die Red. d. Bl. abzugeben oder dort davon Anzeige zu machen.

Backnang.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge, welcher die Küferei zu erlernen wünscht, findet eine gute Stelle. Auskunft ertheilt Wagner Beck.

Backnang.

Offene Lehrstellen.

Für 2 Jünglinge, welche Lust haben, die Wagnerei zu erlernen, sind 2 passende Stellen durch Wagner Beck zu erfahren.

Holzmaden O.-A. Kirchheim.

Gerbertafeln-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft drei Tafeln, eine mit 11' Länge und 4' Breite, eine Zweite mit 11' Länge und 5' Breite, und die Dritte mit 6' Länge und 4' Breite. Zugleich nimmt er auch Bestellung auf das ganze Jahr an und sichert hiebei neben schneller Lieferung billigen Preis zu.

Heinrich Benzel,
Steinbruchbesitzer.

Backnang.

Arbeiter-Gesuch.

Ein bis zwei Arbeiter finden fortwährend Beschäftigung bei

Johann Käferle, Schuhmacher.

Geld-Gesuch.

300 fl. sucht ein Mann von Althütte gegen beinahe doppelte Versicherung in lauter Gütern aufzunehmen. Näheres bei der Red. des Blattes.

Feuerwehr

Donnerstag den 27. Jan.

Waldhorn.

Sechselberg.

Am 2. Febr. Nachmittags 1 Uhr verkauft der Unterzeichnete im Walde Streitweiler, in der Nähe vom Trailhöfle

dürre Zimmerspäne & Stumpen,

wozu er Liebhaber auf den Platz einladet.

Zimmermeister **Fritz.**

Backnang.

Vollmachten für Theilungssachen

sind zu haben in der Druckerei d. Murrthalboten.

Lebensmittelpreise von Backnang

am 26. Jan. 1870.

1 Pfd.	abgezogen Schweinefl.	16 bis —	kr.
1 Pfd.	nichtabgez. " "	16 bis 17	kr.
1 Pfd.	Rindfleisch	13 bis 15	kr.
1 Pfd.	Kuhfleisch	11 bis 12	kr.
1 Pfd.	Kalbfleisch	13 bis 15	kr.
8 Pfd.	Kernenbrod	26 bis 30	kr.
8 Pfd.	Schwarzbrod . . .	22 bis 28	kr.
1 Kreuzerweck	wiegt . .	4 bis 5	Lth

Tages-Ereignisse.

Württemberg.

Backnang den 26 Jan. Nach dem heutigen „Beobachter" steht es mit den Aussichten auf die baldige Erlangung der Murrthaleisenbahn nicht günstig. Sie soll darnach nicht einmal in dem von dem Ministerium der Verkehrsanstalten in Betreff des Bau's weiterer Eisenbahnen den Ständen vorzulegenden Gesetzes-Entwurf Aufnahme finden. Dieß würde zu der vorjährigen Versicherung des Herrn Ministers v. Varnbüler, daß die Bahn sobald es die Umstände erlauben und jedenfalls in der Finanzperiode 1870—73 werde in Angriff genommen werden, sehr wenig passen.

* Unsere Nachbarstadt Marbach scheint nun doch noch ein Denkmal ihres großen Dichters Schiller zu bekommen. Zum Besten eines solchen Denkmals ist nämlich nun von der Regierung eine Lotterie genehmigt worden. Es sollen bei dieser 55,000 Loose à 30 kr. ausgegeben werden und hievon nach Abzug der Gewinne, welche theilweise in namhaften Geldprämien bestehen, noch 12,000 fl. für das Denkmal übrig bleiben.

Stuttgart den 23. Jan. (Corresp.) Sechster öffentlicher Vortrag im Königsbau. Prof. Dr Pischer spricht (französisch) über Marie Antoinette. Eine Menschenmenge so groß, wie wenn der deutsche Vortrag eines beliebten Gelehrten angekündigt worden wäre, füllte den Saal in allen seinen Theilen; es ließ sich leicht wahrnehmen, daß ein sehr gewähltes Publicum anwesend war. — In überaus lebendiger ergreifender Darstellung gibt der Redner erst eine kurze Einleitung in die Geschichte der Königin, die vom Throne herab auf das Schaffot stieg und die Märtyrer-Krone gewann. Kaum 15 Jahre alt vermählte sich, nach diplomatischer Uebereinkunft, die junge Erzherzogin, die der Abgott ihrer Mutter Maria Theresia und des ganzen österreichischen Hofes gewesen, mit dem Herzog von Berry, dem nachmaligen Dauphin und Ludwig dem XVI. Die beiden Charaktere paßten nur wenig zusammen. Maria Antoinette, ebenso schön, als gut und geistreich; Ludwig ein höchst ehrenwerther Charakter als Privatmann, aber ein König, dem alle Regenten-Tugenden mangelten. Marie Antoinette fand sich eigentlich nie recht heimisch am französischen Hofe. Kaum dort angelangt, wurde sie von Ränken umgarnt und als sie, nach 7jähriger Ehe zum erstenmal Mutter geworden, voll mütterlichen Stolzes ausrief: „Jetzt erst bin ich Königin von Frankreich!" da wurde sie mehr als je von Kabalen umsponnen; denn der Sohn, den sie geboren, durchkreuzte die Hoffnung Anderer auf den Thron. Der Redner berührte dann ausführlich die Halsbandgeschichte, in der raffinirte Bosheit die völlig unschuldige, ahnungslose Königin eine so üble Rolle spielen ließ.

Auf die politische Seite der Geschichte der Königin übergehend, gab der Redner ein lebensfrisches Bild der Generalstaaten und ein scharfgezeichnetes Porträt des großen Redners Mirabeau, der sich vermaß, als schützender Wall zwischen Thron und Revolution zu stehen. In all dem blutigen Sumpfe, in all dem tobenden Kampfe war und blieb die Königin der edle reine Charakter. Sie konnte am Kampfe keinen Theil nehmen; denn ihrer reinen Seele war es versagt, mit den Waffen zu kämpfen, deren sich ihre Gegner bedienten. Das Unglück des Königs war das unüberwindliche Mißtrauen, das sich zwischen ihm und den leitenden politischen Persönlichkeiten festgesetzt. Der Redner schildert die Gefangennehmung der Königlichen Familie, den verunglückten Fluchtversuch, und eine athemlose Stille herrschte im Saale, als der Redner in kurzen ergreifenden Zügen den Prozeß und die Hinrichtung der Königin vor den Zuhörern aufrollte. Während ihre Henker ihr jedes Verbrechen zur Last legten, das begangen werden kann, blieb die unglückliche Frau stets die edle Königin und ihre schlagenden geistreichen Antworten brachten ihre Ankläger nicht wenig in Verwirrung. Man war so feige, ihr vorzuwerfen, sie habe den eigenen Sohn verführt. „Ich appellire an alle Mütter, die hier anwesend, ob ein solches Verbrechen möglich!" war die einzige Antwort der Königin. Die Hände auf den Rücken gebunden, fuhr sie neben dem Henker auf dem Karren. Die großmüthige Nation hatte dafür gesorgt, daß zwischen der Conciergerie und dem Schaffot ein Weg von 2 Stunden zurückzulegen war. Die Königin starb mit voller Standhaftigkeit, eine Heilige zugleich und eine Heldin. „Vive la république!" rief der Henker den 300,000 Franzosen zu, die das Schaffot umstanden, als das Beil den Kopf vom Rumpfe trennte. Schon damals wendeten sich die besseren Republikaner mit Ekel von der Prozedur ab, deren heuchlerische Scheußlichkeit so leicht zu durchschauen war. Heute herrscht über die Königin Marie Antoinette in der Geschichte nur eine Stimme, es ist die der innigsten Verehrung. Die Kaiserin Eugenie hat sogar dafür Sorge getragen, daß die Zimmer der Conciergerie, aus denen die Königin zum Tode gieng, als National-Heiligthümer betrachtet werden.

Stuttgart, 24. Jan. II. kk. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Heinrich der

Niederlande sind auf der Rückreise von den Festlichkeiten in Egypten, über Italien reisend, am hiesigen Hofe zum Besuch eingetroffen und waren gestern Abend die Gäste des Königs und der Königin. Sie sind heute Vormittag wieder abgereist.

Stuttgart den 25. Jan Von Fieberhitze getrieben, stürzte sich letzte Woche ein Beamter des Steuer-Collegiums in seiner Wohnung, Kurzestraße, aus dem Fenster. Seine Frau erreichte den Kranken noch an einem Kleidungsstücke; dasselbe riß jedoch und der Kranke stürzte aufs Pflaster. Er scheint, eine starke Gehirnerschütterung abgerechnet, eine äußerlich wahrnehmbare Verletzung nicht davon getragen zu haben.

Stuttgart den 25. Jan. Nach zwei Seiten der Stadt Stuttgart ist die Entwicklung des Straßen-Netzes in den letzten Tagen bedeutend vorangeschritten. Das Straßen-Netz, dem die Neckarstraße als Stamm dient, wird durch die Eröffnung der Eugensstraße, die eine rechtwinklige Zufahrt zur Urbans- und Olgastraße bildet, erweitert. Und in der nächsten Nähe der künftigen Landes-Gewerbe-Halle wird die Kronenstraße bis in die Jägerstraße verlängert und damit der Fuß der Kriegsberge erreicht. Hier hört das regelrechte Straßen-Netz auf und beginnt die Region der Landhäuser.

Stuttgart den 25. Jan. Im Jahr 1869 haben die Liegenschaftsverkäufe in unserer Stadt eine noch nie dagewesene Höhe erreicht, indem die Gesammtumsatzsumme auf 9,187,979 fl. 35 kr. mit einem Accisebetrag von 97,854 fl. 32 kr. gestiegen ist.

Heilbronn den 27. Jan. Der eines Uhrendiebstahls angeklagt gewesene Friedrich Jäger von Eschenau (angeblicher amerik. Oberst) wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen unzureichenden Beweises freigesprochen.

Leonberg, 26. Jan. Herr Oekonom Essig von hier hat in letzter Zeit 2 Hunde der Kaiserin Elisabeth von Oestreich gesendet, denen ein dritter mit nächstem folgen wird.

Leutkirch, 21. Jan. Gestern Abend um 9 Uhr gieng der schöne Einödhof des Bäuern Schuler, Gemeinde Gerlatzhofen, in Flammen auf. Das Wohngebäude stand auf einmal auf allen 4 Seiten im Brande und war binnen einer Viertelstunde total zerstört. Unter den Resten der Brandstätte fand man einen verkohlten Leichnom. Wer es ist, weiß Niemand, Ob dieser Mann im Stadel übernachten wollte und durch Anzünden einer Pfeife den Brand verursachte, von dem überrascht er seinen Tod fand? Dieser Brand ist seit 4 Jahren der 34. im hiesigen Oberamte.

Hohenzollern.

Sigmaringen den 21. Januar. Vorgestern erschoß sich zu Ringgenbach im Klosterwald'schen ein Bauer, welcher sein Hofgut verkauft hatte, Morgens im Bette, als die Käufer gekommen waren, um ihn zur gerichtlichen Fertigung des Kaufes abzuholen. Nach seinen letzten Aeußerungen hatte ihn der Kauf hinterher gereut, und es scheint ihn das zu der That veranlaßt zu haben.

Bayern.

München den 25. Jan. In öffentlicher Magistratssitzung wurde heute mit 22 gegen 6 Stimmen die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Stiftsprobst Dr. Döllinger beschlossen.

Norddeutschland.

Großgerau, 21. Jan. Heute Morgen 10 Minuten vor 7 Uhr wurde wieder ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, dem zwischen 7 und 8 Uhr einige leisere Erschütterungen folgten.

Berlin den 24. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und der Einführung der Klassensteuer in 31 Städten, sowie die von der Finanzkommission beantragte Resolution, die Staatsregierung aufzufordern, bei der Etatsvorlage für 1871 einen Gesetzentwurf wegen vollständiger Aufhebung der Mahlsteuer einzubringen, wurden angenommen.

Oestreich.

Wien, 21. Jan. Die hiesige Volkszählung hat in der Hofburg das Vorhandensein einer Bevölkerung — mit Einschluß der kaiserlichen Familie — von 2536 Köpfen constatirt. Eine förmliche kleine Stadt.

* Vom ungarischen Oberhause ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Prügelstrafe, zwar angenommen, aber dem Gesetze eine Clausel angehängt, wodurch die Einführung desselben auf Jahre hinaus verschoben wird. Es ist nämlich die Bestimmung hinzugefügt, daß das Gesetz erst mit der neuen Organisation der Gerichte ins Leben treten soll; da das noch mehrere Jahre dauern wird, so ist dem magyarischen Prügelstock — dem deres — noch eine erhebliche Frist gegeben.

Frankreich.

Paris 24. Jan. Ledru-Rollin lehnte in einem Briefe den Auftrag ab, die Familie Noir vor Gericht zu vertreten, weil er die kaiserlichen Richter nicht anerkennen mag.

Paris den 25. Jan. Im gesetzgebenden Körper brachte gestern Jules Simon einen Gesetzesentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe ein.

Paris den 25. Jan. Die Arbeitseinstellung zu Creuzot ist zu Ende.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. In der gestrigen Kortessitzung wurde der Antrag Castelars, daß alle Bourbonen vom spanischen Thron ausgeschlossen sein sollen, mit 150 gegen 37 Stimmen verworfen.

England.

London, 18. Jan. Nachdem in voriger Woche die grausame Behandlung des Viehs auf den Schiffen von Rotterdam nach London, welche vor einiger Zeit hier ungeheuer viel von sich reden machte, durch einen Vorfall auf einem der von Watersort kommenden Dampfer, dessen Kapitän wegen Mangel an Heizmaterial 300 Stück Schweine unter dem Dampfkessel verbrennen ließ, noch übertroffen worden ist, hört der „Globe" von schrecklichen Quälereien, denen die Viehtransporte von Hamburg nach London ausgesetzt seien. Mehr als einmal — so wird dem genannten Blatte „aus glaubwürdiger Quelle" mitgetheilt — sei lebendes Vieh auf diesen Transportschiffen als Heizmaterial verwendet worden.

London, 21. Jan. Dem Athenäum zufolge wird ein schon seit längerer Zeit angekündigter Roman aus Garibaldi's Feder unter dem Titel „die Mönchsherrschaft" Anfangs Februar erscheinen, und zwar zu gleicher Zeit in italienischer, spanischer, ungarischer, holländischer und engl. scher Sprache. Man sieht demnach, daß es auf einen Erfolg per Sturm abgesehen ist, daß man sich aber von der Mitwirkung des deutschen Publikums in dieser Beziehung sehr wenig verspricht. — Das nämliche Blatt sagt, die Bevölkerung der Erde betrage einer unlängst angestellten Schätzung zufolge 1,228,000,000 Seelen, wovon 552,000,000 der mongolischen, 360,000,000 der kaukasischen, 190,000,000 der äthiopischen, 176,000,000, der malayischen und 1,000,000 der indo-amerikanischen Race angehören. Die jährliche Sterblichkeit übersteigt 33,000,000.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Durch ein Gesetz wird die Einführung des Dezimalsystems für die Maß- und Gewichtsverhältnisse in der ganzen Türkei angeordnet.

Land- & Volkswirthschaftliches.

Der Boden und dessen Bearbeitung.

(Von Schulmeister Müller in Siebersbach.)

(Fortsetzung.)

II. Die Bearbeitung des Bodens

Der Landwirth als Ackerbauer ist mit seinen Kräften, seiner Zeit, seinem Kapitale vorzugsweise auf den Boden hingewiesen, diesen zu bearbeiten ist sein Geschäft und die Erträge desselben zu sichern seine Existenz. Im allgemeinen läßt sich durch die Erfahrung feststellen, daß schlechte Bearbeitung des Bodens schlechte Ernten zur Folge hat, und daß bei solchen der Landwirth den Krebsgang geht. Sorgfältige Bodenbearbeitung aber bringt reiche Ernten und diese begründen und heben den Wohlstand des Landwirths. Durch die Bearbeitung des Bodens will man folgende Zwecke erreichen:

a. Wendung des Bodens wodurch die obere Erdschichte in die Tiefe und die obere Bodenschichte zu Tage gefördert wird.

b. Lockerung und Pulverung des Bodens. Die Bodenarten haben von Natur die Eigenschaft, sich zusammenzuziehen und diese Eigenschaft erhöht sich, je thoniger der Boden ist. Da aber in einem erhärteten Boden die Wurzeln der Pflanzen sich nur schwer verbreiten können, so muß der Landwirth dieser Naturforderung durch die Lockerung des Bodens zu Hilfe kommen. Zugleich wird hiedurch der Feuchtigkeit, der Luft und Wärme Zutritt verschafft.

c. Mischung der Bodenbestandtheile. Dieselbe muß namentlich dann vorgenommen werden, wenn die Ackerkrume einen Zuschuß von Dünger oder sonstigen Verbesserungsmitteln erhalten hat.

d. Zerstörung des Unkrauts.

e. Heraufschaffung des Untergrunds und Vertiefung der Ackerkrume. Beim Anbau einzelner Pflanzen, z. B. des Hopfens, ist die Versetzung des Untergrunds an die Oberfläche eine nothwendige Bedingung ihres Gedeihens.

f. Ableitung des Wassers. Ein Uebermaß von Feuchtigkeit gefährdet das Wachsthum der Pflanzen; man sucht deßwegen auf schwerem Boden bei undurchlassendem Untergrunde durch Anlegung von schmalen Beeten dieses Hinderniß zu heben.

g. Ebnung des Bodens, wodurch die

dem Wachsthum der Pflanzen nachtheiligen Hindernisse entfernt werden.

1. Bearbeitung des Bodens mit dem Pflug.

Wenn das Pflügen seinem Zwecke entsprechen soll, so sind von Seiten des Pflügers folgende Rücksichten in Betracht zu ziehen:

a. Die Zeit des Pflügens.

Je mehr ein Boden gebunden ist, um so weniger darf er im feuchten Zustande im Frühjahr und Sommer bearbeitet werden. Wenn man den schweren Boden in einem zu feuchten Zustande pflügt, dann bilden sich Schollen, die oft steinhart sind; die Saat kann aber dann nur sehr schlecht untergebracht werden. Schweren Boden pflügt man deßhalb, wenn er weder zu naß noch zu trocken ist. Wenn man den schweren Boden vor Anfang des Winters im feuchten Zustande pflügt, so bringt dieses durchaus keinen Nachtheil, weil der Winterfrost ganz dazu geeignet ist, die erhärteten Schollen zu mürben und zum Zerfallen zu bringen. Denn „für den Thonboden ist der Frost der beste Ackermann."

Was die leichten Bodenarten betrifft, so ist es am besten, dieselben mehr im feuchten, als im trockenen Zustande zu pflügen; sie in trockenem Zustande zu pflügen, wäre ganz fehlerhaft, weil ihm dadurch auch der letzte Rest von Feuchtigkeit geraubt werden würde. Dies ist namentlich bei der Frühjahrsbestellung zu beachten.

Ein Sprichwort sagt: „Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt," und das ist ganz richtig. Wenn der Boden vor Winter gepflügt wird, so kann der Frost, die Luft, die Feuchtigkeit besser auf ihn einwirken. Die mineralischen Bestandtheile des Bodens werden dadurch schneller aufgelöst, überhaupt wird der Boden durch die aus der Atmosphäre aufgenommenen Gase bereichert.

Wenn das Pflügen vor Winter stattfindet, so wird dadurch auch viel Ungeziefer vernichtet, indem dasselbe auf die Oberfläche gebracht wird, und hier dem Froste und der Nässe unterliegt.

Einen weiteren Vortheil gewährt das Pflügen vor Winter dann, wenn die Herbstfurche zugleich als Saatfurche für die Sommerfrüchte gegeben wird. Wenn ein leichter Boden im Herbst gut geackert wird, so kann er im Frühjahr ohne nochmaliges Pflügen besäet werden. Dadurch kann nicht nur die Frühjahrssaat zeitiger vorgenommen werden, sondern es wird auch die Winterfeuchtigkeit länger im Boden zurückgehalten.

Als zweckmäßig erscheint es, die Getreidefelder bald nach deren Aberntung zu pflügen oder zu stürzen. Verunkrautete Felder sollten nie in nassem Zustande gepflügt werden.

(Forts. folgt.)

Fruchtpreise.

Von württembergischen Märkten.

Mittelpreis per Zoll-Ctr.

Hall den 22. Jan. Kernen 5 fl. 17 kr. Gemischt — fl. — kr. Roggen 3 fl. 50 kr. Haber 3 fl. 21 kr.

Ulm den 22. Jan. Kernen 5 fl. 13 kr. Waizen 5 fl. — kr. Roggen 3 fl. 41 kr. Gerste 4 fl. 39 kr. Haber 3 fl. 28 kr.

Ravensburg den 22. Jan. Korn 5 fl. 7 kr. Roggen 3 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 39 kr. Haber 3 fl. 45.

Rottweil den 22. Jan. Kernen 6 fl 1 kr. Waizen 5 fl 8 kr. Dinkel 4 fl. 15 kr. Haber 3 fl. 19 kr.

Unterhaltendes.

Frauenliebe.

Novelle von Otto Glagau.

4.

(Fortsetzung.)

Eines Sonntagsnachmittags war Martin mit einigen Landsleuten nach Moabit gewandert, jener Zeit für die unteren Klassen der beliebteste Vergnügungsort. Gastwirthschaft reihte sich hier an Gastwirthschaft, fast aus jeder ertönte lustige Tanzmusik und überall drehten sich zahlreiche Paare im Kreise.

Auch Martin trat mit seinen Bekannten in eins dieser Lokale und fand hier die gewöhnliche Gesellschaft — Soldaten, Handwerksburschen und Dienstmädchen. Unter den Tänzerinnen zeichnete sich eine kleine Brünette aus. Von feiner Gestalt, hübschem Gesicht und munterem Wesen stellte sie die andern Mädchen noch mehr in Schatten durch die zierliche gefällige Weise, mit der sie tanzte. Die jungen Männer rissen sich förmlich um sie, doch sie zeigte sich etwas wählerisch, wies manchen ab und tanzte überhaupt nur mäßig. Vornämlich bemühte sich um sie ein Unteroffizier, der sich im Hinblick auf seine Tressen für unwiderstehlich halten mochte, und neben der gefeierten Brünette die Rolle des begünstigten Liebhabers zu spielen versuchte. Er forderte sie zu jedem Tanze auf, setzte sich in den Pausen stets neben sie, brachte ihr Erfrischungen und überschwemmte sie mit Witzeleien und Complimenten ob ihrer Reize und Talente. Sie ließ sich das alles mit kühler Miene gefallen, gab ihm aber auch nicht selten einen Korb und schien ihn überhaupt mehr zu dulden als zu ermuntern. Martin kannte den Unteroffizier wohl; er stand ja bei demselben Regimente und derselben Compagnie, hatte erst kürzlich die Tressen erhalten, that sich darauf nicht wenig zu gute und gab wegen seines albernen, aufgeblasenen Wesens häufig Anlaß zu spöttischen Bemerkungen und bitteren Nachreden. Ueberdies war es ein kleiner unansehnlicher Bursche, und man konnte es deßhalb dem Mädchen nicht verargen, wenn sie ihn nur so nebenher behandelte.

„Spielen Sie mal 'ne Polka!" rief Herr Pürzel — so hieß der Corporal — den Musikanten zu und warf ihnen mit großartiger Geberde ein Viergroschenstück hin.

Die Polka war kurz vorher in Böhmen erfunden worden und hatte sich dann rasch über die ganze Welt verbreitet; es galt aber noch für etwas Besonderes, sie tanzen zu können.

Die Musik begann, Herr Pürzel schritt wie ein Hahn auf die Brünette zu, that einen komischen Kniefall, verdrehte die Augen und sprach mit schmachtendem Grinsen:

„Mamsell Hannchen, wollen Sie die Gnade haben?"

Sie blickte mit schelmischem Lächeln zu ihm nieder und antwortete: „Sie tanzen also auch Polka?"

„Ob?!" meinte er stolz. „Fragen Sie mich, was ich nicht tanze. Ich will im Opernhause Ballet tanzen."

Damit sprang er in die Höhe, warf das rechte Bein in die Luft und drehete sich auf dem linken Fuße wie ein Kreisel herum.

„Aber ich bin noch etwas ungeübt," entgegnete Hannchen. „Sie müssen Nachsicht mit mir haben."

„Will Sie schon führen!" sprach er selbstbewußt und trat mit ihr an.

Das ungeübte Hannchen gaukelte wie ein Schmetterling über den Boden hin, während der geübte Herr Pürzel in der affektirtesten Weise die Glieder verrenkte, heftig den Boden stampfte und dazu schnob und prustete und die wunderlichsten Grimassen schnitt.

Er mochte dies wohl für eine besondere Kunstleistung halten, und gewissermaßen dachten auch so die Zuschauer. Das Paar tanzte bald nur noch allein, während die andern es dicht umstanden und sich an den kühnen Springen des Unteroffiziers sichtlich belustigten.

„Der Kerl wird nächstens durch die Decke fliegen," sagte ein riesiger Schmiedgeselle, indem er auf die Gestalt des kleinen Tänzers anspielte.

„Die Tarantel hat ihn gestochen!" rief ein dicker Schuster.

„Seht den Pürzel! Bravo, Pürzelchen!!" schrieen mehrere und klatschten wiehernd in die Hände.

Auch Hannchen stimmte zuerst in die allgemeine Heiterkeit ein; bald mochte sie jedoch fühlen, daß ihr Tänzer auch sie bloßstelle, und blickte ärgerlich vor sich nieder.

Aber Herr Pürzel bemerkte das in seinem Eifer nicht, er nahm den Beifall der Umstehenden für aufrichtig, und fühlte sich dadurch zu immer höheren Sätzen angefeuert. Allein Hochmuth kommt vor dem Fall. Auch Herr Pürzel that einen Fehlsprung, glitschte aus und fiel kläglich zu Boden. Seine Tänzerin entwand sich ihm geschickt und ihn, wie er vor ihr auf der Erde lag, mit boshaftem Lächeln musternd, sprach sie:

„Bitte sehr um Entschuldigung, Herr Pürzel; ich konnt' sie leider nicht aufhalten."

Dann machte sie ihm einen muthwilligen Knix und hüpfte davon. Die übrigen aber jauchzten und brüllten:

„Bravo, Pürzel! Bravissimo, Pürzelchen!!"

Der Unglückliche merkte endlich, daß man ihn zum Besten habe; krebsroth und ganz aufgedunsen vor Wuth erhob er sich und schlich hinaus.

Das spaßhafte Intermezzo war bald vergessen, und der Ball nahm seinen Fortgang.

Martin hatte in einer Ecke des Zimmers Platz genommen und begnügte sich damit, dem Tanze zuzusehen. Plötzlich stand die Brünette vor ihm, blickte ihn mit ihren großen, braunen Augen wohlgefällig an und sprach mit herausforderndem Lächeln:

„Ei, so stolz, mein Herr Grenadier!"

„Stolz?!" wiederholte halb verwundert, halb verlegen der Jüngling.

„Nun ja!" meinte sie. „Warum tanzen Sie denn gar nicht?"

„Ich kann diese Tänze nicht," antwortete er. „Bei mir zu Hause tanzt man ganz andere."

„Was tanzt man denn bei Ihnen zu Hause?"

„Vielerlei," sagte er; „Schleifer, Schottisch, Zweitritt —."

„Ah," rief sie, „den kann ich; Zweitritt ist nicht viel anders wie Walzer. — Wenn man nur tanzen kann," fuhr sie fort, „auf die Tänze kommt gar nichts an, die Füße finden sich schon von selbst zurecht; man muß nur auf die Musik hören und hübsch im Takte bleiben. — Sie tanzen doch auch?"

„Ein bischen!" erwiderte er.

„Nun, wollen wir nicht einmal diesen Walzer versuchen?"

„Es wird nicht gehen," meinte er bedenklich.

„Kommen Sie nur," sagte sie und ergriff ihn bei der Hand.

(Forts. folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von L. Wildt in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 13. Samstag den 29. Januar 1870. 39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 kr., und außerhalb dieses 48 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 kr., außerhalb desselben 1 fl. 54 kr. Man abonnirt bei den Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgebühr beträgt bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das doppelte.

Gemeinschaftl. Oberamt Backnang.

Behufs der Herstellung einer höheren Orts einverlangten statistischen Uebersicht der Arbeitsschulen im Schuljahr 1. Mai 1868/69 erhalten die gemeinschaftl. Aemter den Auftrag, die ihnen zukommenden Tabellen ausfüllen zu lassen und binnen 10 Tagen hieher vorzulegen.

Den 26. Januar 1870.

K. gem. Oberamt.
Drescher. Eisenbach.

Oberamt Backnang.

An die Ortsvorsteher.

Zur Gewinnung des statistischen Materials über die Wegunterhaltungskosten erhalten die Ortsvorsteher den Auftrag, nachstehende Tabelle aufs genaueste auszufüllen und solche binnen 8 Tagen hieher vorzulegen.

In Rubrik 1 ist der Betreff der Gemeinde an Staatssteuer, Amtsschaden und Gemeindeschaden pro 1866/69 je besonders anzugeben. Soweit die Posten ad 5 a. b. c. unausgeschieden sei es von der betreffenden Route, sei es von den auf der Markung überhaupt befindlichen Straßen in den Rechnungen laufen, ist der Gesammtbetrag anzugeben, dabei aber zu specificiren, was für Material, Taglöhne, Wegknechte und sonstige dann näher zu bezeichnende Posten ausgegeben wurde.

Wo zu Fertigung dieser Uebersicht die Beiziehung des Verwaltungsaktuars nöthig ist, wird solche nicht beanstandet.

Den 27. Januar 1870.

K. Oberamt.
Drescher.

1.	2.	3.	4.	5.		
				Aufwand für dieselbe in den letzten 3 Jahren 1866/69.		
Gemeinde.	Straßenroute.	Länge der Straße auf der Gemeindemarkung.	Art der Unterhaltung, Kies oder Chaussirung, bei letzterer welches Material.	a. für Warte	b. für Material.	c. Sonstiges.

Königl. Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannter Gantsache werden die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an dem untenbezeichneten Tage und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt durch schriftlichen Receß ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagfahrt, noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidationstagfahrt. Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie der Verwaltung und Veräusserung der Masse und der etwaigen Aktivprocesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre dießfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

† Johann David Erb, Schuhmacher von Backnang,

Mittwoch den 13. April 1870,
Vormittags 8 Uhr,
Rathhaus in Backnang.

Den 25. Janr. 1870.

Oberamtsrichter
Clemens.

Revier Reichenberg.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag und Samstag den 4. und 5. Febr. d. J.** aus den Staatswaldungen Warte und Dürrerrain: 3½ Kl. buch., ¾ Kl. birk. und ½ Kl. erl. Prgl.; 14125 buch., 250 birk. und 75 erl. Wellen. Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr im Schlag unterhalb der hohen Straße.

Am **Montag und Dienstag den 7, und 8. Febr. d. J.** aus dem Katzenbach, Mönchsgarten, Backnangerteich, Wolfsklinge, Landvogteistock und Bruckholz: 4 Eichen 20 bis 30′ lang, 9—15″ m. D.; 1 Rothbuche 22′ lg, 19″ m. D.; 5 Fichtenbaustämme mit 51 C.′; 75 Bohnenstecken; 300 fichtene Stangen 11—35′ und 81 dto. bis 50′ lg. und 4—7″ u. D.; 1½ Kl. eich. Prgl., 52¼ Kl. buch. Schtr und Prgl., 2¼ Kl. birk. Schtr. und Prgl, ¾ Kl. asp. Schtr. und Prgl., 8½ Kl. Nadelholzprgl. 3 Kl. Anbruchholz; 4025 buch., 75 eich., 3050 Nadelholzwellen. Der größte Theil des Holzes befindet sich auf der sog. hohen Straße. Zusammenkunft je Vormittags 10 Uhr, am ersten Tag am Katzenbach-Wegweiser, am zweiten Tage auf der hohen Straße am Landvogteistock.

Reichenberg den 25. Januar 1870.

K. Forstamt.
Bechtner.

Backnang.

Vieh- & Futter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Metzgers Jakob Belz von hier, kommt am **Montag den 31. ds. Mts.,** Vormittags 10 Uhr,